



## Schule: Praktisch ohne Praxis

---

Wenn Schule aufs Leben vorbereiten soll  
braucht das mehr Praxis und Praxisbezug

Der Beitrag ist die Vorabveröffentlichung eines Expertenbeitrags von Bernd Gebert, Gründer von **Das macht Schule**, zu dem Buch „*Digitalpakt und was nun? Bildung für die Zukunft*“. Das Buch setzt sich mit der Frage auseinander wie zukunftsorientierte Bildung gestaltet sein sollte und stellt Expertenmeinungen und Lösungen aus der Praxis vor. Darin geht es um die Fragen, was die Schulbildung in Deutschland aktuell kennzeichnet, wie eine zukunftsfähige Schulbildung in Deutschland aussehen sollte und was dafür geschehen müsste. Das Buch wird demnächst bei Springer Gabler erscheinen, Herausgeber sind die Konrad-Adenauer-Stiftung gemeinschaftlich mit der Initiative **GetYourWings**.

## Wenn Schule aufs Leben vorbereiten soll braucht das mehr Praxis und Praxisbezug

*Schule soll Wissen und Können vermitteln und aufs Leben vorbereiten. Jede Schülerin, jeder Schüler, sollte die Chance bekommen, seine individuellen Verwirklichungschancen wahrzunehmen, für eine spätere erfolgreiche Lebensführung und aktive Beteiligung an der Entwicklung der Gesellschaft. Wir brauchen also eine Schule, die Verbindung zur (Lebens-) Praxis herstellt, und Lehrer, die ihren Schülern etwas zutrauen – also Teilhabe und Verantwortungsübernahme ermöglichen.*

*Was die Erziehung- und Bildungsziele in Bezug auf Werte und Demokratiefähigkeit an Schule angeht, besteht breiter Konsens zwischen Lehrkräften und Eltern. Ich will zusammenfassen, worin dieser meines Erachtens besteht, warum die genannten Ziele zum großen Teil nicht erreicht werden und was jede einzelne Lehrkraft tun kann, um ihre Schule in die gewünschte Richtung weiter zu entwickeln.*

### **Frage 1: Was kennzeichnet die Schulbildung in Deutschland aktuell?**

Die Frage fordert dazu heraus, die Schulbildung in Deutschland mit anderen Ländern zu vergleichen. Wenn man es sich aussuchen könnte, würde man in Deutschland vielleicht gern in den Kindergarten gehen, in Finnland zur Schule und in den USA studieren – immer vorausgesetzt, die internationalen Vergleichswerte stehen wirklich für die versprochene Qualität.

Aber gerade um dieses Vergleichen, um das Konkurrenzdenken, dieses höher, weiter, schneller, sollte es nicht gehen. Erst recht nicht, wenn wir das bestehende Wirtschaftssystem und seine Ethik immer mehr infrage stellen. Immer öfter werden andere Werte genannt. In der Gesellschaft und in der Schule. Längst haben wir begriffen, dass viele Leistungsvergleiche nicht das bringen, was sie uns vorgaukeln. Weder der internationale Vergleich von Ausbildung, noch der Versuch eines notenbasierten Leistungsvergleichs zwischen Schülern.

Noten, die vielleicht noch zur Leistungseinstufung eines Schülers innerhalb einer Klassengemeinschaft funktionieren, versagen beim Vergleich zwischen einzelnen Schulen, Städten oder Bundesländern.

### Was Lehrer und Eltern für erforderlich halten

Ich halte die Frage für interessanter, was die Gesellschaft – also die Leistungsempfänger vom System Schule – von der deutschen Schulbildung erwarten und ob das System diesen Erwartungen gerecht wird. Direkte Leistungsempfänger sind die Schüler, Eltern, indirekt auch Unternehmen und noch indirekter wir alle. Schließlich korrespondieren viele Sozialleistungen mit der Schulbildung. Um es kurz zu machen: Alle sind mit dem System unzufrieden. Unternehmen fordern mehr Praxisnähe, Selbstständigkeit, Sozial- und Handlungskompetenzen sowie die sogenannten 21st Century Skills oder die sogenannten 4 K's: Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und kritisches Denken. Lehrkräfte und Eltern fordern mehr Freiräume in der Schule, damit Kinder neben Deutsch und Mathe noch ganz andere Dinge lernen. Sie bemängeln zu starren Unterricht, zu wenig Zeit und dass Kinder mehr Werte in der Schule lernen sollen. Das belegt eine repräsentative Forsa-Umfrage aus dem November 2018, in der 1111 Eltern schulpflichtiger Kinder und 1185 Lehrer an allgemeinbildenden Schulen befragt wurden. Diese Studie zu „Werteorientierungen und Werteerziehung von Lehrkräften in Deutschland“ wurde vom Verband Bildung und Erziehung (VBE) in Auftrag gegeben. Der VBE vertritt als Lehrgewerkschaft die Interessen von 164.000 Pädagogen.

Der **SPIEGEL** schreibt: „Eltern und Lehrer sind sich darin einig, dass in der Schule bereits einige Werte vermittelt werden, allerdings nicht ausreichend. Sie wünschen sich, dass die Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern, Menschenrechte und soziale Kompetenzen noch mehr erlernt werden können.“

Der VBE befragte Eltern und Lehrer, welche Werte und Fähigkeiten in der Schule unterrichtet werden sollten und inwieweit dies bereits geschieht. Das Ergebnis: Fast alle Eltern und Lehrer waren sich darin einig, dass die Schüler vor allem lernen sollten, eigenverantwortlich zu handeln (96 % der Eltern und 98 % der Lehrer) und sich selbstständig weiterzubilden (94 % der Eltern und der Lehrer). Wichtig ist Eltern und Lehrern auch, dass Kinder soziale Kompe-

tenzen erwerben und in der Schule ihre Persönlichkeit entwickeln können. Weniger wichtig waren Themen wie Heimatverbundenheit oder Leistungsorientierung. Diese sollten in der Schule nicht so viel Raum einnehmen.

Angesichts der Ergebnisse fordert der VBE, dass die in der Studie genannten Bildungs- und Erziehungsziele in den Lehrplan mit aufgenommen werden. Dafür bräuchten Lehrer mehr Freiraum, sie müssten flexibler in ihren Gestaltungsmöglichkeiten sein. Bislang sind die Unterrichts- und Schulstrukturen noch zu starr und festgefahren. Es sollten demnach mehr Workshops und Projektwochen angeboten werden, in denen Lehrer Werte vermitteln könnten.

### **Den Staat nicht aus der Pflicht lassen aber selbst aktiv werden**

Gleichzeitig sind Lehrer und das System Schule überfordert und brauchen Hilfe. Von staatlicher Seite wird dieser Handlungsbedarf nicht erfüllt. Gleichzeitig scheint eine Erneuerung von innen heraus der vielleicht wirkungsvollste Ansatz zu sein. Was natürlich nicht heißt, den Staat aus der Pflicht zu lassen, also für entsprechende Rahmenbedingungen und mehr Lehrer zu sorgen, die Lehrer Aus- und Weiterbildung den geänderten Anforderungen anzupassen, Schulen mit dem erforderlichen Equipment auszustatten und die Schulgebäude, wo erforderlich, zu sanieren und baulich in Schuss zu halten.

Damit Schulen sich von innen heraus verändern, braucht es das Engagement von Lehrkräften und Eltern genauso, wie zivilgesellschaftliche Akteure, die dabei von außen unterstützen. Dass eine Systemveränderung durch einen Change an der Schule möglich ist – ohne das deutsche Schulsystem insgesamt zu ändern – zeigen einzelne Schulen, die es geschafft haben. Zum Beispiel die Evangelische Schule Berlin Zentrum von Margret Rasfeld, aber auch viele andere dafür ausgezeichnete Schulen. Allerdings braucht dies Enabler für diesen Prozess. Oft sind dies Ausnahmepersönlichkeiten an Schulen (Schulleiter oder Lehrkräfte) oder auch Impulsgeber von außen. Nicht selten kommt beides zusammen.

Dabei spielt der digitale Wandel eine entscheidende Rolle. Zum einen geht die Schere der digitalen Lebenswirklichkeit der Schüler zwischen Schule und privatem Umfeld immer weiter auseinander. Während außerhalb der Schule der Umgang mit digitalen Medien längst Alltag geworden ist, herrscht in der

Schule oft noch Kreidezeit. In der Freizeit verabredet man sich Digital, fotografiert, filmt mit dem Smartphone, holt sich Informationen aus dem Internet, bucht Tickets und so weiter. Dabei würden digitale Medien in der Schule helfen können, wichtige Schlüsselkompetenzen einfacher zu lernen. Bereits 2006 gab es eine **Empfehlung** des europäischen Rates, welche Kompetenzen für lebenslanges Lernen wichtig sind: muttersprachliche Kompetenz, fremdsprachliche Kompetenz, mathematische und naturwissenschaftlich-technische Kompetenz, Computerkompetenz, Lernkompetenz, Sozialkompetenz und Bürgerkompetenz, Eigeninitiative und unternehmerische Kompetenz, Kulturbewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit.

Jeder, der mit digitalen Medien umgeht, wird bestätigen, welchen Einfluss diese auf die genannten Kompetenzbereiche haben. Allerdings war es bis heute nicht möglich, Schulen den Anschluss ans digitale Zeitalter zu ermöglichen, digitale Unterrichtsansätze konsequent in die Lehrerausbildung einzubeziehen und die technische Infrastruktur der Schulen durchgängig auf dem aktuellen Stand zu halten.

### **Forderung allein bringen uns nicht weiter**

Zu der Frage, was die deutsche Schulbildung aktuell kennzeichnet, gibt es meines Erachtens noch zwei Dinge, die erwähnt werden müssen. Erstens: Bereits 1995 definierte die Kultusministerkonferenz, was unter Sozial- und Handlungskompetenzen zu verstehen ist, forderte, dass diese an Schulen vermittelt werden und gab entsprechende Empfehlungen. Auch Werte- und Demokratiebildung wird seit über zehn Jahren immer wieder eingefordert. Ohne Praxisprojekte, die Teilhabe und Erfahrungslernen ermöglichen, können diese Kompetenzen aber nicht vermittelt werden. Das heißt, die Politik fordert Ergebnisse ein, ohne das Mittel zum Zweck – also die Umsetzung von Praxisprojekten – zu fördern. Viele Schulen beklagen dafür fehlende Freiräume und die fehlende Verankerung in der Lehrerausbildung. Zweitens: Wir haben so viele großartige Lehrkräfte und vorbildliche Schulen in Deutschland, die als Beispiel für andere dienen könnten. Nur werden diese nicht sichtbar. Die Medien thematisieren den Mangel und beklagen die Verhältnisse. Zusammen mit dem Pisa-Schock entsteht dadurch ein negatives Lehrerbild mit entsprechenden Auswirkungen auf das System. Ein Teufelskreis. Es ist so, als ob man

einem Kind in der Schule sagt, dass es in Mathe sowieso keine Chance hätte. Es wäre also schlau, diesen Kreislauf umzudrehen, Vorbilder und gute Beispiele sichtbar zu machen und andere zum Nachmachen anzuregen. Fördern statt Fordern und Nörgeln.

Wenn wir wollen, dass die Jugend Chancen bekommt, die Schlüsselkompetenzen zu erwerben, deren Fehlen heute bemängelt wird, müssen wir ins Handeln kommen.

## **Frage 2: Wie sollte eine zukunftsfähige Schulbildung in Deutschland aussehen?**

In einer zunehmend globalisierten Welt werden vielfältige Fähigkeiten benötigt, um sich in einem sich rasch verändernden Umfeld anzupassen und Erfolg zu haben. Die Jugend muss auf die gesellschaftlichen Herausforderungen der Zukunft vorbereitet werden. Kinder und Jugendliche brauchen ein w, in dem sie sich orientieren können.

### **Schule soll aufs Leben vorbereiten**

Das Vermitteln von Kompetenzen für die Zukunft, von Demokratie, Werten und Teilhabe muss mehr Raum bekommen. Schule soll Erfahrungsräume bieten, in denen Schüler (wie auch Lehrer) Potenziale entfalten und miteinander über sich hinauswachsen können. Das heißt vor allem junge Menschen durch wirksame Beteiligung und Mitsprache einzubinden. Dafür werden niedrighschwellige, skalierbare Angebote gebraucht. Und es braucht die Öffnung von Schule, dass entsprechende (außerschulische) Angebote zum Einsatz kommen können.

Eine zukunftsfähige Schulbildung in Deutschland ermöglicht Schülerinnen und Schüler die Schule mit Kompetenzen zu verlassen, die ihnen individuelle Verwirklichungschancen, eine erfolgreiche Lebensführung und aktive Beteiligung an der Entwicklung der Gesellschaft ermöglichen.

Lehrer brauchen Wissen, Erfahrung und Freiräume Praxisprojekte umzusetzen und damit Schüler stark für die Zukunft zu machen. Dabei müssen wir aufpassen benachteiligte Schüler an sozial schwachen Standorten nicht noch weiter abzuhängen, um einer weiteren Spaltung der Gesellschaft vorzubeugen. Unser

Ziel sollte sein, junge Menschen zu Vorbildern zu machen für die aktive Mitwirkung an der Weiterbildung der Gesellschaft und als Zukunftsgestalter, die sich in ihrem Umfeld engagiert einsetzen.

Was das heißt, wird in verschiedenen Ansätzen definiert: In den 21st Century Skills werden die 4 K's Kreativität, Kommunikation, Kollaboration und kritisches Denken genannt, ergänzt um Bürgerkompetenzen und Charakterbildung. Die Vereinten Nationen haben ihre Bildungsziele für eine nachhaltige Entwicklung in der Agenda 2030 formuliert (Sustainable Development Goals). Auf EU-Ebene werden acht Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen gefordert, unter anderem soziale und unternehmerische Kompetenz, Eigeninitiative und Computerkompetenz.

Praktisch greifbarer sind die **Bildung- und Erziehungsziele**, die in der repräsentativen Lehrer- und Eltern-Umfrage vom Verband Bildung und Erziehung (VBE) genannt werden. Fast alle Eltern und Lehrer waren sich einig, dass die Schülerinnen und Schüler vor allem eigenverantwortlich zu handeln lernen sollten und sich selbstständig weiterzubilden. Die Schule solle soziale Kompetenzen vermittelt und die Persönlichkeitsentwicklung unterstützen. Eltern und Lehrer waren sich einig, dass das, was bisher geschieht, nicht ausreicht. Sie fordern mehr Freiräume und flexible Gestaltungsmöglichkeiten, um die oft starren und festgefahrenen Unterrichts- und Schulstrukturen aufbrechen.

Es reicht also nicht, wenn die Kultusministerkonferenz mehr Demokratieerziehung fordert, sondern es muss möglich werden, Werte zu erleben, zu erfahren und demokratisch zu handeln. Dort, wo dies erreicht wurden, geben Lehrkräfte und Eltern als Grund an, dass dort eigenständiges Arbeiten und entsprechende Teilhabe von Schülerinnen und Schülern gefördert wurden.

Das, was eine zukunftsfähige Schulbildung in Deutschland ausmacht, ist in den Wahlprüfsteine des **Bundesverbandes innovativer Bildungsprogramme (BIB)** gut zusammengefasst. Hier Auszüge daraus:

### **Demokratie und Teilhabe**

Schulen sind entscheidende Orte gelebter Teilhabe und Demokratie. Hier sollte es darum gehen, das demokratische Miteinander einzuüben, zu leben und zu erleben. Schülerinnen und Schüler müssen zur Übernahme von Verantwort-

tung für sich und andere befähigt und ermutigt werden. Vielfalt und Diversität müssen als Chance und selbstverständlicher, bewusster Teil der Schulkultur und Schulentwicklung verstanden werden.

### **Inklusion und Anschlussfähigkeit**

Im Sinne einer inklusiven Schulkultur muss Schule jeder Schülerin und jedem Schüler gerecht werden, unabhängig davon, welche Erfahrungen oder kulturellen Hintergründe sie mitbringen. Bildungskarrieren müssen ohne Brüche gelingen. Dazu müssen die verantwortlichen Institutionen besser zusammenwirken, Prozesse und Ressourcen optimal gesteuert werden und die Anschlussfähigkeit sichergestellt werden. Guter Ganzttag kann dazu einen wichtigen Beitrag leisten. Die Zahl der Schulabbrecher muss mindestens halbiert werden.

### **Kompetenzen der Zukunft**

Schülerinnen und Schüler müssen durch innovative Lehr- und Lernangebote auf die großen gesellschaftlichen Herausforderungen der Zukunft vorbereitet werden. Dabei stehen Kompetenzorientierung im Sinne der 21st Century Skills und Bildung für Nachhaltige Entwicklung im Sinne der Agenda 2030 im Zentrum. Die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer muss den Anforderungen einer sich rasant verändernden Welt, in der die jungen Menschen aufwachsen, dringend angepasst werden.

### **Anschluss ans digitale Zeitalter**

Schülerinnen und Schüler müssen die Gelegenheit erhalten zu lernen, sich verantwortungsvoll und co-kreativ im digitalen Raum zu bewegen und mit Medien und Daten umzugehen, ohne sich selbst oder anderen zu schaden. Der verantwortungsvolle Umgang mit politischen Informationen aus dem Internet muss geübt werden. Digitale Unterrichtsansätze müssen konsequent und durchgängig in die Lehrerbildung einbezogen werden. Die technische Infrastruktur der Schulen muss jederzeit auf dem aktuellen Stand sein.

### **Bauliche und konzeptionelle Entwicklung**

Schulen sind Lebens-, Lern- und Arbeitsraum. Schulbau und Schulentwicklung müssen daher Hand in Hand gehen, um die schulischen Aufgaben durch Architektur und Planung optimal zu unterstützen. Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung sind handlungsleitend. Innere Schulentwicklung muss weiter gefördert werden: Schulen sollen sich unter Einbindung der gesamten Schul-

gemeinschaft ein eigenes Profil geben können. Vielfalt und Kooperationen mit außerschulischen Partnern müssen ermöglicht und gestärkt werden, um die Anschlussfähigkeit an die Lebensrealität der jungen Menschen zu gewährleisten. Die Schulen sollen dabei unabhängig entscheiden und Freiräume in der Auswahl des Personals erhalten. Die Vernetzung von Sozialraum und Schule muss gefördert werden, damit der Ort Schule zu einem lebendigen kommunalen Zentrum wird. Schulen mit besonderen Herausforderungen müssen zusätzliche Budgets erhalten, über die sie eigenverantwortlich verfügen. Schulleitung ist zentral für gute Schule. Schulleitungen sind zu entlasten und zu stärken sowie in ihrer Führungskompetenz weiter zu entwickeln.

#### **Die 4 K's bei Lehrern fördern**

Damit an Schulen etwas in Gang kommt, braucht es Innovatoren, Vorbilder, die sich auch mal mutig an etwas heranwagen, dessen Ausgang vielleicht noch nicht so richtig absehbar ist. Wir brauchen also die Förderung der 4 K's genauso bei den Lehrkräften, wie bei den Schülern. Wir brauchen Lehrkräfte, die in der Lage sind Unzufriedenheit in kritisches Hinterfragen zu transformieren und die eigenständig kreativ werden, Visionen entwickeln, andere mitreißen – und Probleme nicht als Einzelkämpfer versuchen zu lösen sondern in der Zusammenarbeit mit anderen. So wie wir von den Lehrern fordern, dass sie ihren Schülern etwas zutrauen, müssen die Gesellschaft und die Dienstherren der Lehrer den Lehrern etwas zutrauen. Mit anderen Worten: wir müssen am Lehrerbild arbeiten, Lehrkräften Wertschätzung entgegenbringen, Vertrauen und ihn zugestehen, dass sie diejenigen sind, die die Lage vor Ort am besten einschätzen können. Auf politischer Seite bedeutet das natürlich auch das Loslassen von Macht und Mut zur Unbequemlichkeit.

#### **New Work auch in der Schule realisieren**

Die Arbeitswelt steht gerade vor einem epochalen Umbruch, der mit dem Begriff New Work umschrieben ist. Hier steht die Sinnfrage im Vordergrund. Hierarchische machtbasierte Systeme (wie Schulen) sind in der Wirtschaft ein Auslaufmodell. Dort ist das Zeitalter der Kreativökonomie angebrochen – und es gilt Abschied zu nehmen von der rationalen Leistungsgesellschaft. New Work stellt die Potenzialentfaltung eines jeden einzelnen Menschen in den Mittelpunkt. Denn Arbeit steht im Dienst des Menschen: Wir arbeiten nicht mehr, um zu leben, und wir leben nicht mehr, um zu arbeiten. In Zukunft geht es um die gelungene Symbiose von Leben und Arbeiten. Wir müssen uns

fragen, wie wir junge Menschen in einem System auf diese Welt vorbereiten wollen, das von allen als zu starr, verkrustet, un kreativ und un innovativ angesehen wird.

Wenn wir eine zukunftsfähige Schulbildung in Deutschland erreichen wollen müssen wir uns mit dem Thema New Work auch in der Schule beschäftigen. Die Öffnung hin zu mehr Potenzialentfaltung, mehr den einzelnen Menschen in den Mittelpunkt zu stellen, schafft die Grundlage die anderen Probleme, wie digitale Bildung, baulicher Zustand der Schulen, Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften usw. leichter und auf einer ganz anderen Grundlage lösen zu können.

### **Frage 3: Was muss dafür geschehen?**

Junge Menschen sollen ihr eigenes Leben und unsere Gesellschaft verantwortlich, handlungsmutig und zukunfts kompetent gestalten können. Lehrer sollen ihnen das ermöglichen und mehr Erfüllung finden. Wenn das geschehen soll muss sich Schule von der reinen Wissens- zur Kompetenzvermittlung transformieren, aufs nachschulische Leben vorbereiten und sich als Lebens-, Lern- und Arbeitsraum verstehen. Mit anderen Worten: An Schulen wird mehr informelles non-formales Lernen benötigt. Gleichzeitig schafft das eine gute Grundlage für eigenständiges Weiterlernen. Wir brauchen Schulen, die den Umgang mit digitalen Medien als Kulturtechnik vermitteln. Schulen, die sich kontinuierlich weiterentwickeln und nachhaltig zur Verbesserung einer lebenswerten Gesellschaft und prosperierenden Wirtschaft beitragen.

Wir brauchen mehr Ansehen und Wertschätzung für Lehrkräfte und Schulleitungen und mehr Interesse am Lehrerberuf. Nur so können die freien Stellen besetzt werden. Gleichzeitig wird dies dem überproportional hohen Krankenstand, Ausfall durch Burnout, Teilzeit, Überstunden durch Krankheitsvertretung und Unterrichtsausfall entgegenwirken und damit gleichzeitig die Kosten für den Staat reduzieren.

Wir wollen gute Startbedingungen für langfristige physische, psychische, soziale und wirtschaftliche Lebenschancen und eine später bessere Lebenslage von Schülern. Und es fällt nicht schwer zu erkennen, dass dies unmittelbar mit einer Verbesserung der Lebenslage der Lehrkräfte einhergeht. Vielleicht ist die

Diskussion um mehr Wertevermittlung an Schulen nur ein Spiegel, wie dringend wir eine Renaissance von Werten in unserer Gesellschaft brauchen, die sich auch im Arbeitsalltag der Lehrkräfte, der Führungskultur in Schule, Verwaltungen und Politik wieder findet.

Letztendlich hängt alles vom Einzelnen ab. Wir neigen dazu die Schuld immer bei anderen zu suchen, anstatt selbst Initiative zu ergreifen um die Dinge zum Besseren zu wenden. Dass dies möglich ist, beweisen viele vorbildliche Schulen und Lehrkräfte in Deutschland. Jeder Einzelne hat die Macht etwas zu verändern. Sei es als Lehrkraft, in der engagierten Elternarbeit, als beteiligter Schüler oder Schülerin, als Verantwortlicher in Politik oder Verwaltung. Es hat keinen Zweck auf den großen „Ruck“ zu warten der plötzlich alles ändert. Selbst 5 Milliarden Euro aus dem Digitalpakt oder 30 Milliarden Euro für Schulsanierungen werden nicht den Spirit bringen, den Schule für den Wandel braucht. Jeder Einzelne ist gefragt sein Bestes zu geben, andere dabei mit zu reißen und ihnen zu helfen. Wenn notwendig, muss man seine Ziele auch mal mit unpopulären Mitteln, viel Zivilcourage und dem dafür erforderlichen Mut zur Tatkraft durchsetzen. Clevere Innovatoren sorgen für Mitstreiter, haben ein Netzwerk und greifen auch auf außerschulische Angebote und Unterstützung zurück, die oftmals zu dem noch vollkommen kostenlos sind, wie zum Beispiel das von [www.das-macht-schule.net](http://www.das-macht-schule.net) oder anderen.

## Kurzbiografie des Autors



Bernd Gebert ist Social Entrepreneur und Ashoka Fellow. Er hat gelernt, wie man Menschen mit guten Anleitungen pragmatisch ins Handeln bringt. Dieses Talent nutzt er, um Praxisprojekte an Schulen zu bringen und Lehrer zu begeistern, ihren Schülern mehr zuzutrauen – und sich selbst auch. Wie es ist, wenn einem sein Klassenlehrer etwas zutraut, hat eine prägende Erfahrung hinterlassen. So gerüstet konnte er sein Potenzial auf dem zweiten Bildungsweg entfalten. Vom Arbeiterkind und Volksschüler zum Diplom-Ingenieur für Physikalische Technik und Unternehmer mit eigener Kommunikationsagentur. Seit 13 Jahren setzt Bernd Gebert auf das agilste Potenzial der Gesellschaft – die Jugend – und fördert mit einem erprobten 2-stufigen Enabling-Ansatz die Potenzialentfalter unter den Lehrkräften.

## Über Das macht Schule

Das macht Schule hilft Lehrkräften Praxisprojekte umzusetzen und damit Schüler stark für die Zukunft zu machen. Schüler übernehmen in den Projekten Verantwortung, erleben Teilhabe, verbessern ihre Sozial- und Handlungskompetenzen und trainieren durch Erfahrungslernen Kreativität, Kommunikation, Zusammenarbeit und kritisches Denken. Dazu werden Lehrer aktiviert, befähigt und begleitet. Lehrer erleben den Wert von Partizipations-Projekten und ermöglichen ihren Schülern so die Kompetenzen zu trainieren, die sie im 21. Jahrhundert brauchen – für lebenslanges Lernen und Selbstführung. Das macht Schule ist seit 2007 online, deutschlandweit, gemeinnützig, unabhängig, gründergeführt und wird durch Stiftungen und Spenden finanziert.

Mehr unter [www.das-macht-schule.net/ueber-uns](http://www.das-macht-schule.net/ueber-uns)

## Schüler aufs zukünftige Leben vorbereiten, Teilhabe, Werte und Kompetenzen fördern.

---



Einfach. Kostenlos. Deutschlandweit.

[www.das-macht-schule.net](http://www.das-macht-schule.net)

**Sollen wir dir persönlich helfen  
dein nächstes Praxisprojekt zu entwickeln ...  
und zwar kostenlos?**

Dann ruf uns an **040 609 409 99**

oder schicke und eine Mail an

[kontakt@das-macht-schule.net](mailto:kontakt@das-macht-schule.net)



**Das macht Schule Förderverein e.V.**

Admiralitätstraße 58

20459 Hamburg